

**Rede der Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz
Ilse Aigner**

Anlass: 6. Zukunftsforum Ländliche Entwicklung
Termin: 23. Januar 2013, 11:00 – 12:30 Uhr
Ort: ICC Berlin, Saal 3
Thema: Ländliche Räume vital und lebenswert gestalten

Gliederung

Begrüßung

I. Europäische Förderung ländlicher Räume

II. Nationale Förderung ländlicher Räume

III. Datenautobahnen sind Lebensadern

IV. Energiewende

V. Regionale Wertschöpfung – regionale Zukunft

VI. Schluss

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Redebeginn

Sehr geehrter Herr Präsident Glück – lieber Alois,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Deutschen Bundestag,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zum 6. Zukunftsforum Ländliche Entwicklung.
Es ist schon eine gute Tradition, dass wir uns hier in Berlin am Anfang des
neuen Jahres zum Ideen- und Erfahrungsaustausch treffen.

Und wir treffen uns nicht ohne Grund im Rahmen der Grünen Woche:
Hier präsentiert sich die Land- und Ernährungswirtschaft mit ihren
hochwertigen Lebensmitteln den Besucherinnen und Besuchern aus
Deutschland und der ganzen Welt.

Die Land- und Ernährungswirtschaft sichert nicht nur unser täglich Brot.
Sie ist auch ein Schlüsselfaktor für vitale und lebenswerte ländliche
Räume.

Unsere Landwirte sichern Arbeitsplätze gerade in strukturschwachen
Regionen und pflegen unsere Kulturlandschaften.

Zugleich wissen wir:

Politik für die ländlichen Räume ist weit mehr als Agrarpolitik.

Sie ist Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, die sich an alle Menschen
richtet.

Nur gemeinsam machen wir unsere ländliche Heimat fit für die Zukunft!

Und deshalb ist es gut, dass so viele von Ihnen aus vielfältigen
Fachbereichen heute zum Zukunftsforum gekommen sind!

Auf dieser Tagung wollen wir

- Erfahrungen austauschen,
- aus best-practice-Beispielen lernen und
- von Ihnen als Praktiker der ländlichen Entwicklung Impulse aufnehmen.

Aber natürlich sollen Sie heute Morgen auch von mir etwas hören.

Ansprechen möchte ich drei Kernaufgaben, die aus meiner Sicht zentral sind für meine und auch für Ihre künftige Arbeit.

Kernaufgaben, die zentral sind für vitale und lebenswerte ländliche Räume in Deutschland:

1. Wie machen wir den ländlichen Raum fit für das digitale Zeitalter?

2. Wie kann der ländliche Raum von der Energiewende profitieren?

und:

3. Wie können wir regionale Wertschöpfungsketten stärken?

Was wir hier im Einzelnen verbessern können, darauf komme ich gleich noch zu sprechen.

Aber,

meine Damen und Herren,

um auf diesen Zukunftsfeldern überhaupt etwas voranbringen zu können, brauchen wir eine verlässliche finanzielle Förderung – auf nationaler Ebene und auf europäischer Ebene!

I. Europäische Förderung ländliche Räume

Was die europäische Förderpolitik angeht, sind wir jetzt in einer ganz entscheidenden Phase.

Es geht um die Verhandlungsrunde zum Mehrjährigen Finanzrahmen für Europa.

Die Staats- und Regierungschefs ringen um die Höhe des EU-Haushalts für die Jahre 2014 bis 2020.

Deutschland hat als Nettozahler seine sehr berechtigten Interessen, das Budget in Grenzen zu halten.

Zugleich setze ich auf Stabilität und Verlässlichkeit für unsere Bauern und für unsere ländlichen Regionen!

Die Gemeinsame Agrarpolitik ist noch immer ein wesentlicher Teil des EU-Haushaltes.

Und wer weiß, dass etwa 40 Prozent des landwirtschaftlichen Einkommens aus den Direktzahlungen kommt, der sieht ganz eindeutig: In Brüssel geht es um Entscheidungen, die über die Perspektiven unserer Bauern, ihrer Familien und ihrer Hofnachfolger bestimmen.

Zugleich geht es um die Frage:

Wie können wir unserer ländlichen Bevölkerung lebenswerte Perspektiven eröffnen?

Ich meine:

Wir müssen ländliche Regionen auf Dauer so attraktiv gestalten, dass junge Familien dort gut und gerne wohnen können!

Auch deshalb setze ich mich bei der Neuausrichtung der GAP für eine finanziell gut ausgestattete zweite Säule ein.

Denn mit der zweiten Säule können wir für vitale und lebenswerte ländliche Räume viel erreichen.

Schauen wir uns nur die ELER-Programme an:

Über ELER haben wir in der aktuellen Förderperiode mehr als 18 Milliarden Euro an europäischen und nationalen Fördermitteln zur Verfügung.

Sie setzen sich zusammen aus:

- rund 9,1 Milliarden Euro EU-Mitteln,
- rund 4,6 Milliarden Euro Bundesmitteln und
- rund 4,7 Milliarden Euro Mitteln von Ländern und Kommunen.

Das ist ein kräftiger Schub für die ländliche Entwicklung in Deutschland!

Für die zukünftige Förderperiode bleibt der bewährte ELER-Instrumentenkasten erhalten!

Und in den aktuellen Beratungen zur GAP konnten wir bereits zwei weitere wesentliche Forderungen Deutschlands in der Positionierung des Rates verankern:

- Erstens: Die Anhebung der EU-Beteiligung für Maßnahmen des Umwelt- und Klimaschutzes auf 75 Prozent sowie
- Zweitens: Die Öffnung der Fördertöpfe für die Entwicklung und Vermarktung von Dienstleistungen im ländlichen Tourismus.

Dafür habe ich in Brüssel hart verhandelt!

Auf einem guten Weg sehen wir uns auch bei der Fortführung der EU-Förderung in den neuen Ländern.

Sie haben für Maßnahmen der ländlichen Entwicklung bisher eine EU-Finanzierung von regelmäßig 75 Prozent erhalten.

Nach den Vorschlägen der Kommission sollte es deutlich weniger werden. Hier setzen wir uns für die gleichen Übergangsregelungen ein wie bei den Strukturfonds.

Für die Zukunft gilt also:

Wir werden in Europa Bewährtes erhalten und zugleich die Förderung an neuen Herausforderungen ausrichten!

Meine Damen und Herren,

neue Herausforderungen, die bewältigen wir am besten mit innovativen Ideen.

Deshalb setze ich vor allem auf eine europäische Förderpolitik, die Innovationen stärkt.

Und mit der Europäischen Innovationspartnerschaft „Produktivität und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft“ werden wir ein Instrument zur Verfügung stellen, um Innovationen in ländlichen Räumen anzuschieben.

So wollen wir zum einen die Innovationen für mehr Wertschöpfung und Ressourcenschutz im ländlichen Raum finanzieren.

Das soll erfolgen über vorteilhaftere Förderkonditionen im Rahmen von ELER.

Zum anderen wollen wir über ein europäisches Netzwerk alle Formen der Zusammenarbeit – sei es auf Forschungsebene oder auf administrativer Ebene miteinander verlinken.

Das soll erfolgen im Rahmen der EU-Forschungsstrategie HORIZON 2020.

In erster Linie setze ich aber darauf, neue Ideen und Technologien auf Höfen und Betrieben vor Ort zu erproben.

Innovative Verfahren, Techniken oder Produkte wollen wir so rasch zur Praxisreife zu führen.

Mit den Bundesländern beraten wir zur Zeit, wie sie über ihre ELER-Programme die geplanten Innovationspartnerschaften in der Praxis umsetzen können und welche koordinierende Rolle der Bund dabei einnehmen kann.

Hier warte ich noch auf konkrete Vorschläge aus den Bundesländern. Mit Unterstützung der Europäischen Kommission können wir dann hoffentlich bald vorangehen.

Ich bin davon überzeugt:

Mit einer gezielten und praxisorientierten europäischen Förderpolitik setzen wir neue Akzente für vitale und lebenswerte ländliche Räume!

II. Nationale Förderung ländlicher Räume

Meine Damen und Herren,

das vergangene Jahr 2012 war das europäische Jahr des aktiven Alterns. Jeder von uns kann mit einem Blick in den Spiegel einmal selbst überprüfen, ob das auf ihn oder sie im letzten Jahr zutraf – zumal während der Grünen Woche.

Aber, ein solches Motto, wie das Jahr des aktiven Alterns, ist auf alle Fälle gut, um sich die Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft bewusst zu machen.

Die ländlichen Räume sind in besonderem Maße vom demografischen Wandel betroffen.

Er vollzieht sich schleichend.

Und er stellt für die Perspektiven einiger ländlicher Regionen in Deutschland eine ernsthafte Bedrohung dar.

Was demografischer Wandel konkret heißt, spüren viele Menschen auf dem Land heute schon – etwa, wenn sie zum Arzt müssen oder, wenn es um Schule und Kinderbetreuung geht.

Aber die Top-Priorität für lebenswerte ländliche Räume ist nach wie vor Arbeit auf dem Land!

Denn wo Arbeit ist, da ist auch Leben!

Natürlich kann man den ländlichen Raum nicht über einen Kamm scheren.
Es gibt ganz unterschiedliche ländliche Räume.

Und deshalb brauchen wir Entwicklungs- und Förderstrategien, die spezifisch auf die jeweilige Region ausgerichtet sind.
Nur so können wir das soziale und räumliche Gleichgewicht sichern.
Hier setze ich vor allem auf das enge Zusammenspiel von klassischer Förderung auf der einen Seite und dem LEADER-Ansatz mit Beteiligung der örtlichen Bevölkerung auf der anderen Seite.

Und ich setze besonders auf Dorfentwicklung und die interkommunale Zusammenarbeit.

Die Dorfentwicklung wird

- aus europäischen Mitteln des ELER,
- aus nationalen Mitteln im Rahmen der GAK und
- aus kommunalen Mitteln getragen.

So konnten wir im Zeitraum von 2007 bis 2011 bereits Projekte in rund 8.000 Dörfern fördern – mit einem Investitionsvolumen von über zwei Milliarden Euro!

Auch in der neuen Förderperiode werden wir weitere Impulse setzen – für attraktive und lebenswerte Dörfer!

Lieber Alois Glück,

ich meine, das ist ein ganz wichtiger Punkt:

Denn unsere Dörfer sind Herz und Seele des ländlichen Raums – nicht nur in unserer oberbayerischen Heimat, sondern in ganz Deutschland!

Nur mit attraktiven Dörfern, die mehr sind als bloße Schlafstätten, können wir lebenswerte ländliche Regionen erhalten und junge Familien im ländlichen Raum behalten!

Meine Damen und Herren,

Initiativen vor Ort brauchen besonders Unterstützung, wenn es um Regionen mit einer ungünstigen Alters- und Wirtschaftsstruktur geht. Auf sie müssen wir unser Augenmerk richten, damit einzelne Regionen nicht von der allgemein guten Entwicklung in Deutschland abgehängt werden.

Schon in meiner Rede auf dem letzten Zukunftsforum habe ich Ihnen die Initiative LandZukunft vorgestellt.

Mit ihr wollen wir periphere ländliche Regionen dabei unterstützen,

- den demografischen Wandel vor Ort aktiv anzugehen,
- die regionale Wertschöpfung zu erhöhen und
- die Beschäftigung im ländlichen Raum zu sichern.

Seit dem letzten Zukunftsforum hat sich einiges getan.

Im April 2012 haben wir die Förderphase eingeläutet.

Vier Modellregionen haben wir ausgewählt, die jeweils 1,8 Millionen Euro bis Ende 2013 erhalten:

Birkenfeld, Dithmarschen, Holzminden und die Uckermark.

Auf dem Workshop, der morgen früh im Rahmen des Zukunftsforums stattfindet, können Sie sich aus erster Hand über die bisherigen Erfahrungen in den Modellregionen informieren.

Wir wollen aus diesen Erfahrungen lernen:

Denn die Erkenntnisse aus dem Praxistest – etwa die neuartige Förderung über Zielvereinbarungen – sollen später in die Regelförderung einfließen.

Mit dem Projekt LandZukunft senden wir eine klare Botschaft aus:

Kluge und kreative Köpfe mit Willen zur Veränderung haben unsere Unterstützung.

So wollen wir peripheren ländlichen Regionen neuen Schwung verleihen – damit auch sie in Zukunft vitale und lebenswerte ländliche Räume sein können!

Meine Damen und Herren,

natürlich gibt es Stimmen, die sagen: Das reicht alles nicht.

Wir müssen mit der ganz großen Zugmaschine ran.

So war es etwa der Deutsche Landkreistag, der ein

„Sonderinvestitionsprogramm Ländlicher Raum“ vorgeschlagen hat.

Das ist in der Sache sicher lobenswert, aber derzeit so finanziell nicht möglich.

Bund und Länder haben mit ihren beiden Gemeinschaftsaufgaben,

- der „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ und

- der „Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“,

aber heute schon starke Instrumente in der Hand:

Für die Gemeinschaftsaufgaben stehen insgesamt rund 2,2 Milliarden Euro zur Verfügung.

Das sind zum einen jeweils rund 600 Millionen Euro an Bundesmitteln pro Jahr für GAK und GRW – auch im Haushalt 2013!

Hinzu kommen die Landesmittel in Höhe von insgesamt rund einer Milliarde Euro.

Die Gemeinschaftsaufgaben geben unseren ländlichen Regionen damit kräftig Rückenwind!

Aber,

meine Damen und Herren,

nichts ist so gut, dass es nicht noch besser werden kann.

Und deshalb entwickeln wir die Gemeinschaftsaufgaben kontinuierlich fort:

So ist gerade zum 1. Januar 2013 in der GAK eine Änderung in Kraft getreten.

Sie schreibt bei Entwicklungskonzepten, kleinräumigen Planungen und Infrastrukturprojekten vor, die demografische Entwicklung zwingend zu berücksichtigen.

So ist beispielsweise bei Infrastrukturmaßnahmen die Bevölkerungsentwicklung maßgeblich für die Dimensionierung neuer Anlagen.

Und wir werden die Dorfkerne weiter stärken, indem wir den Grundsatz verankert haben:

Innenentwicklung geht vor Außenentwicklung!

Das ist nicht nur ein Beitrag zum Schutz wertvoller Ackerböden im Gemeindegebiet.

Das ist auch ein Beitrag für vitale und lebenswerte ländliche Räume insgesamt!

Bei all unseren Anstrengungen dürfen wir die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements in unseren Dörfern nicht vergessen. Deshalb weise ich schon jetzt hin auf den Bundesentscheid „Unser Dorf hat Zukunft“, der in diesem Jahr wieder stattfindet.

24 Dörfer haben sich qualifiziert und werden im Juni um Gold, Silber und Bronze ringen.

Ich wünsche den Akteuren viel Erfolg!

III. Datenautobahnen sind Lebensadern

Meine Damen und Herren,

ich komme selbst vom Land.

Und ich weiß, wie engagiert die Menschen dort sind.

Jung und alt arbeiten mit in

- kirchlichen Vereinen,
- in Sport- und Trachtenvereinen,
- der freiwilligen Feuerwehr oder

- der Landjugend.

Das belegen auch immer wieder Studien:

Nach Zahlen des Deutschen Landkreistages engagieren sich etwa 40 Prozent der Menschen im Ländlichen Raum ehrenamtlich.

Zum Vergleich:

In den großen Städten sind es dagegen „nur“ 25 Prozent.

Ich meine:

Dieses Engagement sollten wir würdigen, indem wir die ehrenamtlich Engagierten öffentlich in den Mittelpunkt stellen, die Sichtbarkeit ihres Einsatzes erhöhen und Ihnen persönlich auch einfach einmal „Danke“ sagen.

Darüber hinaus wollen wir das ehrenamtliche Engagement aber auch stärker finanziell würdigen.

Deshalb haben die Bundesregierung und die Koalitionsfraktionen eine Erhöhung der steuerfreien Übungsleiterpauschale von 2.100 auf 2.400 Euro auf den Weg gebracht.

Zudem soll die Ehrenamtspauschale von 500 auf 720 Euro steigen.

Das ist ein wichtiges Signal an die Menschen:

Der Staat würdigt ihr Engagement als tragende Säule unserer Gesellschaft!

Darüber hinaus engagieren sich auch immer mehr Menschen im Rahmen des neuen Bundesfreiwilligendienstes.

Im Dezember 2012 waren es insgesamt 39.000 Frauen und Männer.

Rund ein Fünftel davon sind „best ager“, also Menschen über 50 Jahre!

Diese Zahlen zeigen:

Das Engagement ist groß – und zwar Generationen übergreifend!

Aber,

meine Damen und Herren,

bei allem Engagement brauchen die Menschen auf dem Land auch Unterstützung von Seiten der Politik, wenn sie allein nicht mehr weiterkommen.

Und hier knüpfe ich an die drei Punkte an, die ich zu Anfang meiner Rede als Kernaufgaben für vitale ländliche Räume definiert habe.

Eine der Kernaufgaben,

- die einer Region Wettbewerbsvorteile verschaffen kann,
- bei der die Politik Verantwortung beweisen kann, und
- bei der wir neue Instrumente entwickeln müssen,

ist der Ausbau schneller Internet-Verbindungen.

Eine Umfrage im Auftrag meines Hauses hat es gezeigt:

Mehr als zwei Drittel der Deutschen halten den Ausbau schneller Internetverbindungen auf dem Land für wichtig oder sehr wichtig.

Junge Familien, die sich für einen Wohnsitz auf dem Land interessieren, verlangen heute nach einem schnellen Internetanschluss so selbstverständlich wie nach Gas, Wasser und Strom.

Und auch für die Ansiedlung eines Unternehmens ist der Anschluss an die Datenautobahn heute genau so wichtig, wie die Frage, wo die nächste Autobahnauffahrt für die firmeneigenen LKWs ist.

Beim Thema „Breitband“ geht es also ganz handfest um die Ansiedlung auch von kleinen und mittelständischen Unternehmen in der Region – und damit um die Schaffung von Arbeitsplätzen!

Die Politik hat die Zeichen der Zeit erkannt:

Zwar haben wir schon erhebliche Fortschritte gemacht.

Ich denke da etwa an die Grundversorgung mit Zwei-Megabit-Leitungen. Hierfür hat mein Ministerium über die GAK bisher insgesamt 60 Millionen Euro an Fördermitteln bereitgestellt.

Das BMELV war damit Vorreiter bei der Breitbandförderung in Deutschland!

Darüber hinaus hat die Landwirtschaftliche Rentenbank ein Finanzierungsprogramm für den Breitbandausbau in ländlichen Gebieten entwickelt.

Seit einem Jahr können sich Kommunen, Zweckverbände aber auch Telekommunikationsunternehmen die erforderlichen Geldmittel für den Netzausbau in ländlichen Gebieten langfristig zu sehr günstigen Konditionen bei der Rentenbank beschaffen.

Trotzdem wächst der Bedarf an höheren Leistungen in der Übertragungsgeschwindigkeit rasant.

Ich zähle zu denjenigen, die sagen:

Der Markt allein kann die flächendeckende Versorgung mit Hochleistungsnetzen nicht überall gewährleisten.

Oft stehen hohe Kosten und niedriger Ertrag für die Anbieter in keinem vernünftigen Verhältnis, um den Ausbau voranzutreiben.

Deshalb brauchen wir staatliche Unterstützung dort, wo der Markt den Netzausbau nicht sicherstellt.

Hochleistungsinternet darf es nicht nur in den Ballungszentren geben.

Nein, es muss genauso in den ländlichen Räumen verfügbar sein!

Ziel der Bundesregierung ist es, bis 2018 flächendeckend mindestens 50-Megabit-Netze zu erreichen.

Und das schaffen wir nur durch eine gemeinsame Kraftanstrengung

- der betroffenen Bürger,
- der Kommunen,
- der Wirtschaft und
- des Staates!

Meinen Beitrag dazu werde ich auch weiterhin leisten.

Ich will gemeinsam mit Ihnen innovative Instrumente entwickeln, um hier spürbare Fortschritte zu erreichen!

So gestalten wir ländliche Räume auch in Zukunft vital und lebenswert!

IV. Energiewende als Chance nutzen

Meine Damen und Herren,

auch moderne Stromnetze sind für einen zukunftsfesten ländlichen Raum unverzichtbar.

Für die ländlichen Räume verbindet sich mit dem Einstieg in das Zeitalter erneuerbarer Energien eine große Chance.

Früher war es noch so, dass die Energie von den Städten in die Fläche gebracht werden musste.

Heute ist es genau umgekehrt:

Die Energie wird vom Land in die Städte gebracht.

Denn die Energieversorgung der Zukunft ist dezentral angelegt.

Ob Wind, Sonne – oder ganz wichtig – die Bioenergie:

Sie alle haben stark an Bedeutung gewonnen.

Viele Landwirte sind heute auch Energiewirte.

Ihre erste Aufgabe bleibt immer die Erzeugung von Nahrungsmitteln.

Aber für viele kommt nicht allzu weit dahinter schon die Energieerzeugung.

Sie ist häufig ein zweites Standbein.

Und sie kann auch die Dorfentwicklung voran bringen:

Viele von Ihnen haben vermutlich schon von unserem Wettbewerb „Bioenergiedörfer 2012“ gehört.

Ziel des Wettbewerbes war es, besonders gelungene Nutzungskonzepte für Bioenergie im dörflich-ländlichen Raum auszuzeichnen.

Mittlerweile gibt es über 300 Bioenergiedorf-Ansätze in ganz Deutschland.

Diese Entwicklung zeigt, welches Potenzial das Thema regionale Energieerzeugung aus Biomasse hat.

Tatsächlich gehören die erneuerbaren Energien zu den Zukunftsbranchen, die Arbeitsplätze und Wertschöpfung in den Regionen schaffen.

Allein in der Wertschöpfungskette „Biogas“ arbeiten über 30.000 Menschen.

Die Bioenergie bietet damit erhebliche Entwicklungschancen für innovative mittelständische Unternehmen sowie für die Land- und Forstwirtschaft.

Ich bin überzeugt:

Die ländlichen Räume werden von der Energiewende auch weiterhin profitieren.

Die starke Entwicklung von Energiegenossenschaften zeigt dies:

In den letzten zehn Jahren stieg die Anzahl der neu gegründeten Energiegenossenschaften im ländlichen Raum um das Achtfache.

Derzeit gibt es rund 600 Energiegenossenschaften.

Der Gedanke der Teilhabe wird so im ländlichen Raum über den Aufbau der Erneuerbaren Energien mit Leben erfüllt.

Das zeigt:

Wenn wir die Energiewende engagiert anpacken, leisten wir damit zugleich einen Beitrag für vitale und lebenswerte ländliche Räume!

V. Regionale Wertschöpfung – regionale Zukunft

Meine Damen und Herren,

viele Menschen verbinden gerade mit dem ländlichen Raum Begriffe wie

- Ursprünglichkeit,
- Natur und
- Erholung.

Das belegt eine aktuelle Umfrage im Auftrag meines Ministeriums.

Der gute Name Ihrer Heimatregion,

meine Damen und Herren,

ist also ein Pfund, mit dem Sie auch wirtschaftlich wuchern können – sei es

- beim Thema Tourismus,
- oder beim Thema Lebensmittel.

Regionale Wertschöpfung bedeutet heute immer mehr regionale Zukunft.

Durch eine innovative Vermarktung der eigenen Region können wir die Wirtschaftskreisläufe in unserer Heimat stärken.

Und weil wir uns hier auf einer der größten Ernährungsmessen befinden, lassen Sie mich noch etwas genauer auf das Thema regionale Lebensmittel eingehen.

Früher haben wir auf den Speisekarten der Restaurants das exklusive Kobe-Rind aus Japan oder das Black Angus-Steak aus Argentinien gesehen.

An dieser Stelle stehen jetzt häufig regionale Produkte aus der nahen Heimat.

Mittlerweile achtet rund die Hälfte der Verbraucher beim Einkauf auf die Herkunft der Lebensmittel.

Damit hat die Nachfrage nach Lebensmitteln aus der Region eine solide Basis.

Und das Potenzial wächst weiter:

Denn die übergroße Mehrheit von 80 Prozent der Deutschen ist bereit, für regionale Lebensmittel mehr Geld auszugeben.

Auch das hat eine Umfrage im Auftrag meines Ministeriums ergeben.

Die Befragten geben darin ferner an, zu allererst dem Landwirt zu vertrauen und seiner Produktion in der Heimat:

83 Prozent sind ein gutes Zeugnis und ein klares Bekenntnis zu unseren Bauern!

Wenn es um hochwertige Lebensmittel geht, hat die Region also einen guten Namen.

Ich meine:

Damit können kreative Köpfe auf dem Land zusätzliches Potenzial für die Wertschöpfung vor Ort erschließen.

Das funktioniert aber nur dann, wenn Verbraucher auch Vertrauen in regionale Produkte haben.

Bei der Aufmachung regionaler Produkte muss deshalb grundsätzlich gelten:

Was drin ist, muss auch drauf stehen!

Aus diesem Grund habe ich auf dem letzten Zukunftsforum unser Konzept für ein Regionalfenster vorgestellt.

Seitdem hat sich vieles getan:

- Im August 2012 wurde in Fulda der Trägerverein „Regionalfenster e.V.“ gegründet.
- Wir haben ein Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in fünf Testregionen auf den Weg gebracht.
- Die ersten Produkte mit dem Regionalfenster stehen jetzt in den Ladenregalen ausgewählter Händler.

Ausgestellt sind die Produkte auch hier auf der Grünen Woche in unserer BMELV Halle.

Einige von Ihnen werden sie sicherlich schon gesehen haben.

Die anderen lade ich herzlich ein, sich selbst ein Bild zu machen – und zwar morgen Nachmittag auf unserer Präsentationsveranstaltung in der BMELV-Halle.

Die Erfahrungen der Testverkäufe werden wir auswerten.

Und daraus werden wir dann unsere Schlüsse ziehen für eine deutschlandweite Verwendung des Regionalfensters.

Ich bin überzeugt:

Mit dem Regionalfenster stärken wir die Strukturen und die Wirtschaftskraft in unseren ländlichen Räumen!

Entlang von Wertschöpfungsketten, die vom Acker bis zum Teller reichen, erzeugen wir eine neue wirtschaftliche Dynamik, die Arbeitsplätze sichert und Ausbildungsplätze schafft.

Und wo Arbeit ist, da ist auch Leben!

VI. Schluss

Meine Damen und Herren,

das Zukunftsforum Ländliche Entwicklung ist seit sechs Jahren eine wichtige Ideenschmiede für lebenswerte ländliche Räume.

Ob

- Ärzteversorgung
- Innenentwicklung,
- Regionalität oder
- Flächenmanagement –

in den 23 vielfältigen Begleitveranstaltungen können Sie auch in diesem Jahr wieder Antworten auf die Zukunftsfragen ländlicher Regionen entwickeln.

Übergreifendes Thema ist dabei der demografische Wandel.

Die Politik muss diesem Thema gerade mit Blick auf den ländlichen Raum aktiv begegnen.

Unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel hat beim Demografie-Gipfel der Bundesregierung im letzten Oktober gesagt:

Ich zitiere:

„Das, was als Demografiestrategie herauskommen soll, muss mehr sein als nur die Summe aller einzelnen Anstrengungen.“

Zitat Ende.

Ich meine:

Genau darum geht es.

Wir müssen den demografischen Wandel auf dem Land als Gesamtaufgabe verstehen, die nicht an den Zuständigkeitsgrenzen der einzelnen Ministerien halt macht.

Und, lieber Alois Glück,

so hast Du Politik für den ländlichen Raum ja auch stets gesehen und gestaltet:

Vitale und lebenswerte ländliche Räume gibt es nur, wenn wir

- ländliche Entwicklung,
- Dorferneuerung und
- den Ausbau moderner Infrastruktur

als Gesamtaufgabe begreifen, für die alle Beteiligten an einem Strang ziehen müssen.

Deshalb freue ich mich ganz besonders, dass Du heute zu unserem Zukunftsforum gekommen bist und gleich zu uns sprechen wirst.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie uns also die nächsten zwei Tage dazu nutzen, um die Kernaufgaben für vitale und zukunftsfähige ländliche Räume voranzutreiben:

- 1.den ländlichen Raum fitmachen für das digitale Zeitalter,
- 2.den ländlichen Raum gezielt in der Energiewende positionieren, und
- 3.regionale Wertschöpfungsketten stärken.

So machen wir Politik für Stadt und Land!

Vielen Dank.